

AKANEWS

Überregionales

Vom Bergfalken zum Airbus - Notizen aus der Theorie

Von Thomas Kehse

Mit dem beruflichen Werdegang ist es wie mit einem Streckenflug: Wenn man an einem Ort verweilt, kann es auf oder ab gehen; über Grund bewegt man sich höchstens in die Richtung, in die einen der Wind verbläst. Also gilt es gelegentlich Fahrt aufzuholen, auf die nächste Wende oder gar auf die Ziellinie zuzuhalten und sich von leichten atmosphärischen Störungen nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Die Überschrift dieser kleinen Glosse ist dann auch genauso optimistisch gewählt wie ein gut durchgeplanter Flug: Der Start und das Ziel sind bekannt, ob man aber dort ankommt, weiß man eben vorher nicht. Die Aufgabe immerhin ist klar definiert: Aus einem Akaflieger mit stetig abnehmender Aktivität soll ein hauptberuflicher Sidestickbediener werden.

Und das geht so: Bei der Swiss in Zürich bewerben, mindestens fünfmal dort vorstellig werden und dabei überzeugend wirken. Wenn man dann wirklich überzeugt hat, braucht man nur noch den Job und die GEZ zu kündigen, sich einiger wenig genutzter Gegenstände (als da wären ein Segelflugzeug, ein Segelflugzeuganhänger und ein Spornkuller) zu entledigen und ein eine WG am Zürichsee zu ziehen. Wenn das einmal geschafft ist, kann man mit einer Mischung aus kindlicher Freude, einer erwachsenen Position Skepsis, tiefer Trauer um das investierte Vermögen und der Hoffnung auf 18 spannende Monate auf dem Weg vom Beinahe-Fußgänger zum Verkehrspiloten morgens in ein Klassenzimmer im fünften Stock eines Hochhauses am Zürcher Flughafen spazieren.

Sehr viel weiter als das ist das Vorhaben noch nicht gediehen, aber der erste Schritt ist getan. Von den nächsten Schritten werde ich euch in den nächsten Ausgaben des Akaflieg-Newsletters berichten.

Bis dahin viele Grüße aus den Voralpen
in die norddeutsche Tiefebene!
Thomas.



Hat schon die passende Sonnenbrille für den neuen Job: Ex Präsi und neu Schweizer Käpt`n Thomas Kehse